

37. Hermannslauf: Klassiker mit Kultstatus



Prachtgefühl Promenade: Der Einlauf an der Sparrenburg weckt bei den Hermannsläufern die letzten Reserven. Nach 31,1 Kilometern trägt im Spalier vieler tausend Zuschauer der begeisterte Beifall häufig sogar über die Schmerzgrenze hinweg. Foto: Sören Voss

Sansar siegt ohne Zeitmess-Chip

Der Sparrenburg-Triumphator erklärt sein Versehen mit Vergesslichkeit

Von Hans Peter Tipp

Bielefeld (WB). Der Hermannslauf-Sieger hieß am Sonntag zum dritten Mal in Folge Elias Sansar. Doch bei anderen Läufen wäre der Detmolder im Ziel möglicherweise disqualifiziert worden.

Als Sansar die Ziellinie überquerte, löste bei ihm die automatische Zeitmessung nicht aus. Der Ursache war schnell gefunden: Einen technischer Defekt gab es nicht, statt dessen war der Sieger ohne jenes kleine Hilfsmittel an der Bielefelder Sparrenburg angekommen, mit dem seit einigen Jahren bei größeren Volksläufen und Marathons die elektronische Zeitmessung gesteuert wird: ein kleiner, gelber Chip, den jeder Aktive auch beim Hermann tragen sollte und sich zuvor entweder für 25 Euro käuflich erworben oder gegen eine kleine Gebühr vor dem Start ausgiehen haben muss.

Natürlich hat auch der erfahrene Sansar seinen persönlichen Chip, doch der war am Sonntag nicht am Schuh des Siegers befestigt, sondern lag zu Hause in Detmold. »Ich habe ihn in der Hektik zu Hause gelassen und das erst kurz vor dem Start gemerkt«,

NACHGEHAKT

Herr Entgelmeier, am Sonntag war ein 9-Jähriger zum dritten Mal dabei. Ist der Hermannslauf kinderleicht?



Entgelmeier: Er wird gemeldet und bestätigt. Bei einer Online-Anmeldung fällt das nicht auf. Es sei denn, wir würden alle Jahrgänge noch mal überprüfen. Das haben wir bislang aber nicht getan.

Günter Entgelmeier: Keineswegs, denn eigentlich dürfen unter-14-Jährige bei Läufen ab der Halbmarathon-Distanz gar nicht starten. Das gilt auch bei uns.

Günter Entgelmeier, TSVE-Vorsitzender.

Werden Sie künftig anders vorgehen?

Entgelmeier: Wir werden in unserer Ausschreibung sicherlich noch deutlicher auf das Mindestalter hinweisen.

Dennoch stand der Junge am Start. Wie kam es dazu?

erklärte Sansar gestern auf Nachfrage: »Normalerweise trage ich ihn immer am Schuh und muss das auch nicht kontrollieren.«

Gleichzeitig widersprach er Gerüchten, die von einem kleineren Streit im Vorfeld des Hermannslaufes berichteten. Sansar habe erwartet, als Vorjahressieger kostenlos beim Hermannslauf starten zu dürfen. Nachdem die TSVE-Verantwortlichen dieses Ansinnen abgelehnt hätten, sei der Top-Favorit absichtlich ohne Chip losge-

laufen. »Stimmt alles nicht«, betonte Sansar gestern: »Ich habe ihn einfach nur vergessen.«

Bei anderen Läufen hätte ein derartiger Anfängerfehler möglicherweise zu größeren Komplikationen geführt. Denn in vielen Ausschreibungen ist ausdrücklich zu lesen, dass der Chip während des gesamten Laufes am Schuh zu tragen sei. Die Hermannslauf-Regeln sind da weniger strikt, und so gab es im Ziel auch keine Diskussionen.

Statt der per Chip ermittelten persönlichen Zeit (»Nettozeit«) wurde einfach die offizielle Gesamtzeit (»Bruttozeit«) gewertet und Sansar natürlich zum Sieger erklärt. Das hatte der Hermannslauf-Triumphator auch nicht anders erwartet: »Ich hatte keine Angst, disqualifiziert zu werden.«

Aber auch dieses kleine Malheur konnte die ungetrübte Freude von Günter Entgelmeier nicht trüben. Der Vorsitzender des Hermannslauf-Ausrichters TSVE 1890 Bielefeld zog gestern ein rundherum zufriedenes Fazit: »Meine Bilanz ist natürlich positiv, absolut positiv«, sagte er: »Am wichtigsten war für mich, dass die neue Verkehrsregelung am Hermannsdenkmal reibungslos funktioniert hat. Wir hatten es ja schon mit einer Einbahnstraßenregelung und einer Parkplatzgebühr versucht, aber im dritten Versuch haben wir nun einen absoluten Volltreffer gelandet.« Der zusätzlich eingerichtet Buspendel-Service kostete den TSVE und die Stadt Detmold zwar etwas Geld, doch das sei sehr gut angelegt, befand Entgelmeier.

Mehr Fotos im Internet: www.westfalen-blatt.de

Beste Aufholjagd seit fünf Jahren

2003: Arminia - Energie 2:2 nach 0:2

Von Dirk Schuster

Bielefeld (WB). Es bedarf ein bisschen Ausdauer, um im Archiv die Bundesligapartie zu finden, in der die Arminia vor dem Nürnberg-Spiel zuletzt einen Zwei-Tore-Rückstand aufgeholt hatte. Am 27. April 2003, fast auf den Tag genau fünf Jahre zuvor, schaffte Bielefeld nach einem 0:2 noch ein 2:2 gegen Cottbus – und stieg ab.

Auch damals war es der 30. Spieltag, an dem den Arminen jenes seltene Kunststück gelang. Ein gewisser Marco Gebhardt hatte Cottbus mit einem Doppelpack zur Pause klar in Führung geschossen. Doch Christoph Dabrowski und – noch eine Parallele zum Spiel beim Club – Artur Wichniarek ermöglichten mit ihren Treffern Bielefeld damals das Unentschieden.



So bejubelte Artur Wichniarek 2003 sein 2:2 gegen Cottbus. Foto: Hörtrich

Ginge es nach den Ostwestfalen, bräuchte sich ein anderes Szenario aber nicht zu wiederholen. Denn nach jener Energieleistung gegen Cottbus holte der DSC in den letzten vier Spielen keinen einzigen Punkt mehr. Unter anderem setzte es eine 1:3-Heimclappe gegen Bochum.

Und der VfL, er ist auch in dieser Saison einer der letzten beiden Bielefelder Heimgegner. Am Samstag sind die Bochumer in der Schüco-Arena zu Gast. Ein Kontrahent, der bei den DSC-Fans auch wegen des Resultats von 2003

eher Unbehagen als Siegesicherheit auslöst. Doch das Ergebnis von damals, es darf sich auf gar keinen Fall wiederholen.

Trainer Michael Frontzeck ist zuversichtlich, dass nach den 1:0-Erfolgen über Karlsruhe und Leverkusen gegen Bochum der dritte Heimdreier in Folge gelingt. »Meine Mannschaft hat eine gute Psyche«, sagt der 44-Jährige. Gestählt durch den sich fast jährlich wiederholenden Abstiegskampf sieht er sein Team für den Endspurt mental gerüstet. Denn auf der Zielgeraden entscheidet besonders die Strapazierfähigkeit des Nervenkostüms über Erfolg und Misserfolg. Hübscher Fußball bringt einem Abstiegskandidaten selten den gewünschten Ertrag ein. Dafür haben die Nürnberger am Samstag ein Beispiel geliefert. In Schönheit sterben? Davon hat niemand etwas. »Was nützt es, hättest du ein gutes Spiel gemacht und würdest jetzt trotzdem unterm Strich stehen?«, fragte Michael Frontzeck nach dem schmeichelhaften 2:2 beim Club.

Doch das Remis im Frankenstadion, es war für den DSC nur dann wirklich etwas wert, wenn die Mannschaft zu

Hause nachlegt. »Wir müssen beide Heimspiele gewinnen«, fordert Abwehrspieler Radim Kucera. Dann habe Arminia beste Aussichten, das Klassenziel zu erreichen. Von Siegwang spricht vor der nächsten Partie auch Mittelfeldspieler Thorben Marx: »Wir müssen Bochum bezwingen, keine Frage.« Damit sich nicht auch das negative Kapitel der Geschichte von 2003 wiederholt.



Geschafft! In Nürnberg haben die Arminen nach fünf Jahren wieder mal einen Zwei-Tore-Rückstand aufgeholt. André Mijatovic jubelt, Jan Koller ist nach dem Abpfiff von Schiri Michael Weiner entsetzt. Foto: Thomas Starke

Den Endspurt live erleben

DSC-Ticketübersicht

PRESESTIMMEN

So beurteilten andere Zeitungen Arminias Spiel in Nürnberg:

Ein überaus schmeichelhaftes Remis für die Arminia, ungeachtet ihrer kämpferischen Leistung. **Kicker**

Natürlich waren die Spieler des 1. FC Nürnberg nach diesem 2:2 gegen eine krass unterlegene Auswahl von Arminia Bielefeld tief verzweifelt. Man hat es möglicherweise nicht allen angesehen, weil sie, nachdem sie mit dem Schlusspfiff erstmal flachlagen, doch abrupt aufstanden und relativ nüchtern an den Fans vorbei in die Kabine gingen. Die Frage für sie war, ob sie die Zweifel am eigenen Können, an den Geschichten dieses Vereins und am Sinn dieses Berufs im Laufe der Woche wieder abschütteln können. **Süddeutsche Zeitung**

Spieler, Trainer und Fans des 1. FC Nürnberg konnten schließlich kaum fassen, was ihnen am Samstag auf dem vermeintlichen Weg fort von den finsternen Abstiegspätzen widerfahren war. **FAZ**

»Es ist fast kein Wort gefallen, alle wollten schnell nach Hause«, hatte Ivan Saenko aus der (Nürnberger) Kabine berichtet. Es wirkte wie ein Abschied nicht nur von diesem Tag, und dass der kleine Russe geheult hatte, konnte man noch sehen. **Nürnberg Nachrichten**

DA SOLLTE MAN NOCH HIN: HERMANNSLAUF-SIEGER VERRATEN IHRE GEHEIMTIPPS

Bielefeld (WB/tip). Nach dem Ziel ist vor dem Start: Mit dem Hermannslauf ist die Laufsaison noch lange nicht vorbei – ganz im Gegenteil: Das WESTFALEN-BLATT fragte sechs Hermannslauf-Sieger, wo man unbedingt in diesem Jahr noch laufen sollte.

Elias Sansar (Sieger 2006 bis 2008): »Einer meiner absoluten Lieblingsläufe ist der Christkindl-Lauf in Wiedenbrück. Dort auf dem Weihnachtsmarkt seine Runden zu drehen, ist etwas ganz Besonderes. Mein Tipp: früh anmelden, weil die Startplätze schnell weg sind. **Elias Sansar: Christkindl-Lauf: 5. Dezember, Wiedenbrück**

Silvia Krull (Siegerin 2007 und 2008): »Mein Favorit nach dem Hermannslauf ist der Mittelrhein-Marathon mit Ziel am Deutschen Eck in Koblenz. Start ist in Oberwesel, gelaufen wird am

Rhein entlang. Die Strecke ist herrlich, vorbei am Loreley-Felsen und vielen anderen tollen Sehenswürdigkeiten. Außerdem gibt es in jeder Altersklasse eine eigene Siegerehrung, was leider nicht mehr selbstverständlich ist.« **Krulls Tipp: Mittelrhein-Marathon: 1. Juni**

Marcus Biehl (Sieger 2000 und 2003): »Man sollte das viele Training für den Hermann nutzen, um Ende Mai, Anfang Juni einen Marathon zu laufen. Wer in der Region starten möchte, kann in Salzkotten antreten, wo dieses Jahr erstmals gelaufen wird. Vielleicht ist ja gerade ein kleinerer Marathon zum Anfang genau das Richtige. **Biehls Tipp: 1. Salzkotten-Marathon, 8. Juni**

Ingmar Lundström (Sieger von 1999): »Wer einen schönen, aber noch nicht so bekannten Lauf erleben möchte, sollte Anfang September zu 'Gütersloh läuft' kommen. Eine Veranstaltung mit Party, toller Stimmung und allem Drum-und-Dran. Der Hauptlauf geht über neun Kilometer – das kann jeder schaffen. **Lundströms Tipp: Gütersloh läuft, 6. September**

Andreas Ewert (Sieger von 1995): Ich kann jedem nur raten, nach New York zu fahren, wenn man ein ganz besonderes Erlebnis sucht. Da kann man sich viele andere Läufe ersparen. New York – das ist etwas Gigantisches. **Ewerts Tipp: New York-Marathon, 2. November**

Michael Amstutz (Sieger von 1990 und 1992): »An die Nacht von Isselhorst kommt nichts heran, nach dem Hermann natürlich. Ein Super-Lauf, toll organisiert und eine Stimmung – einfach fantastisch. Das ganze Dorf ist auf den Beinen, stellt Fackeln an der Strecke auf, und Start ist abends um Zehn: Das ist etwas ganz Besonderes.« **Anstutz' Tipp: Nacht von Isselhorst, 31. Mai**

Martin Sprenger (Sieger von 1988): »Wer sich anstecken lassen möchte vom Lauf-Virus, sollte unbedingt zur Nacht von Borgholzhausen fahren, selbst mitlaufen, oder sich an die Strecke stellen und sagen: »Im nächsten Jahr bin ich dabei.« **Sprengers Tipp: Die Nacht von Borgholzhausen, 21. Juni**

